



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes

Ohler, Aloys K.

Mainz, 1863

1. Beherrschung der Affekte und Leidenschaften

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

an Dingen nie geduldet, welche ihm zunächst sind, als an Kleidern, Händen, Gesicht, Büchern, Schreibheften, Schiefertafeln u. s. w. Ist dasselbe irgendwie oder irgendwo unreinlich, so soll es den Fehler, wenn es nur immer möglich ist, selbst verbessern.

Der Lehrer kann allerdings in dieser Beziehung nicht in allen Stücken praktisch und werththätig eingreifen; doch vermögen sein Beispiel, seine unausgesetzten Belehrungen und Ermahnungen, sein Lob, sein Tadel und seine Bestrafung viel. Man hat Beispiele, daß der Sinn für Reinlichkeit in einer ganzen Gegend durch den Einfluß der Schule herrschend geworden ist. In seinem vollen Rechte handelt jedenfalls der Lehrer, wenn er ernstlich darauf dringt, daß kein Kind ungewaschen, ungekämmt oder sonst unreinlich zur Schule oder gar zur Kirche komme. Möge er die Unannehmlichkeiten, welche er sich im Anfange durch diese Forderung bei manchen Eltern zuziehen mag, nicht scheuen; später werden auch sie ihm danken!

B. Künstliche Erziehungsmittel.

§. 48.

1. Beherrschung der Affekte und Leidenschaften.

Wie die Wirksamkeit des Geistes von der Beschaffenheit des Körpers abhängen kann, so ist umgekehrt noch viel mehr das körperliche Befinden durch den Zustand des Geistes bedingt. Höchst wohlthätig wirkt auf dasselbe die Gemüthsruhe ein, welche eine Folge der Selbstbeherrschung ist; zerstörend aber können Affekte und Leidenschaften wirken. Wer weiß nicht, welchen nachtheiligen Einfluß Haß, Neid, Zorn, Mißmuth, Ehrsucht, Furcht, Scham, u. s. w. auf die Gesundheit des Körpers haben können? Darum muß die Beherrschung der Leidenschaften und Affekte nicht nur als ein wesentlicher Theil der moralischen Erziehung der Kinder, sondern auch als ein Bildungsmittel seines Körpers angesehen und als ein solches nachdrücklichst hier empfohlen werden.

Entschieden wirkt in dieser Beziehung das Beispiel des Erziehers selbst. Wie kann man von einem Kinde verlangen, daß es sich durch Bezähmung seiner Leidenschaften an Körper und Geist gesund erhalte, wenn es dem Spiele oder gar der Wuth der Leidenschaften seiner Erzieher ausgesetzt ist? An sich vielleicht zum Zorne, zum Neid, zur Rohheit geneigt, wird es, sobald seine Kräfte nur ein wenig ausreichen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten trachten.

Bekommt ein Erzieher ein leidenschaftliches Kind unter die Hand, so setze er demselben nicht wieder Leidenschaftlichkeit, sondern ein ruhiges, ernstes, sich gleichbleibendes Benehmen entgegen, bringe es zur Selbstkenntniß, und gewöhne es an Gottesfurcht und Selbstbeherrschung. In manchen Fällen thuen auch Beschäftigung, Zerstreung, Entfernung gefährlicher Gegenstände, Schwächung der Phantasie und Berichtigung irriger Begriffe gute Dienste.